

Schweizer KomponistInnen

Une maison faite d'affirmations — *La plateforme zurichoise de compositeurs « domizil »*

Un grand nombre de labels internets sont apparus ces dernières années, des labels qui souvent se comprennent comme des plateformes thématiques et qui, contrairement à la grande industrie du disque, renoncent à la maximisation de leurs profits. Bernd Schurer et Marcus Maeder comprennent les espaces idéels et réels de leur plateforme « domizil » comme « lieu » pour une pensée artistique récalcitrante et électronique entre pop décousue et improvisation expérimentale. Elle doit offrir de multiples possibilités créatives à l'échange, ainsi qu'un réseau réciproque, mais ne pas pour autant interdire à ses habitants d'entrer et de sortir librement. En même temps, « domizil » pose un ensemble d'affirmations flexibles, dans lesquelles les espaces collectifs changeants ainsi que les productions se définissent toujours d'une nouvelle façon. Ce ne serait pas un hasard si la conception d'« auteur » devait être saisie pour Maeder et Schurer de manière collective, dans le sens emphatique, c'est-à-dire au-delà de « création » et d'« œuvre d'art » ; rien d'étonnant non plus à ce qu'il ne demeure pas toujours clair, si tous les compositeurs participant existent bel et bien...

EIN HAUS AUS BEHAUPTUNGEN VON ANDREAS FATTON UND LUCAS BENNETT

Die Zürcher Komponisten-Plattform «domizil»

Man dürfte mit dem Hinweis, dass sich zeitgenössische Musikszenen erstens ganz abseits akademischer Förderung prächtig entfalten und zweitens oft eng mit Computertechnologien verbunden sind, kaum Neuheiten verkünden. Eine Vielzahl von Netzlabels, die sich als thematische Plattformen verstehen und im Gegensatz zur Unterhaltungsindustrie auf Gewinnmaximierung verzichten, ist in den letzten Jahren entstanden. Als Massenphänomen liesse sich das mit dem Hinweis auf Internet-Seiten wie MySpace, dem Siegeszug des MP3-Formats und der Leistungsfähigkeit heutiger Laptop-Computer schnell abhandeln: Jeder kann in den Verteilungskanälen des Netzes Musiker, Filmer, Journalist sein – dass das Time Magazine «Dich» zur Person des Jahres 2006 gemacht hat, spiegelt diese globale Entwicklung. Wir aber wollen exemplifizieren und widmen uns hier im Besonderen der seit rund zehn Jahren bestehenden Zürcher Komponisten-Plattform *domizil*.

UNABHÄNGIGE KOLLEKTIVRÄUME

Als «Heim», *domizil* eben, für widerspenstiges künstlerisches Gedankengut – Elektronika zwischen abgesägtem Pop und experimenteller Computer-Improvisation – verstehen Marcus Maeder und Bernd Schurer die ideellen wie realen Räume ihrer Plattform. Sie soll verschiedensten Kunstschaffenden Möglichkeit zu Austausch und gegenseitiger Vernetzung bieten, ihren Haus-Bewohnern aber keineswegs untersagen, frei ein- und auszugehen. Gleichzeitig, betont Maeder, stellt *domizil* ein Hirngespinnst dar, eine Ansammlung von flexiblen Behauptungen, in der sich die veränder-

lichen Kollektivräume und -produktionen immer wieder selbst neu definieren. Nicht zufällig wäre der Begriff der Autorschaft für Maeder und Schurer allenfalls kollektiv aufzufassen, im emphatischen Sinne mithin jenseits von Urheberschaft und Kunstwerk, und nicht immer ist klar, ob es alle beteiligten Komponisten tatsächlich auch gibt ...

Angeregt durch die «Offspace»-Welle (unabhängige Kunsträume und Kollektive) der neunziger Jahre, in der das Zürcher Künstlerkollektiv «Kombirama» alternative inhaltliche und räumliche Angebote zu den etablierten Kunstinstitutionen schuf, gründeten Maeder und Schurer 1996 das Label *domizil*. Seit den ersten Editionen auf Kassetten im selben Jahr hat *domizil* sich kontinuierlich eine Infrastruktur aufgebaut, Workshops angeboten und sich in zahlreiche Kunstprojekte und -aktionen eingemischt. Dass die beiden Gründer auf eine Kunst-Ausbildung zurückblicken, zeigt sich im immer schon transdisziplinären Selbstverständnis. Die Grundideen des Selbermachens, der «Selbsthilfe» finden über die Institutionalisierung eines Gefässes hinaus Eingang in die musikalische Arbeitsweise.

Ohne «Fremdhilfe» allerdings könnte auch diese Ausrichtung nicht bestehen: Eine wichtige Förderin war und ist für *domizil* die Pro Helvetia, deren Förderpraxis der Arbeitsweise des Labels insofern entgegenkommt, als sie sich weniger an lokalen Verhältnissen und Themen orientiert, sondern auf Projekte und deren Inhalte an sich fokussiert. Dass zudem gezielt Auslandsauftritte unterstützt werden, hat *domizil* eine betont internationale Ausrichtung erlaubt. Zahlreiche Kontakte konnten so geknüpft werden, gerade auch in Osteuropa mit der Teilnahme an Festivals in Krakau,



*this ship
in trouble*

Bratislava und Prag, aber auch Berlin, London, Dublin, Barcelona und anderen mehr. Das Label wird denn auch nicht zur Hauptsache in der Schweiz, sondern im Ausland rezipiert.

«CONTEXT HACKING»

Maeder und Schurer erachten es keineswegs als dringlich, im Kontext feststehender Musikrichtungen (bzw. deren Bezeichnungen) definiert zu werden. Im Gespräch treten Ansätze zu einer Einordnung eher in Form von Differenzierung, von Abgrenzungen gegenüber anderem zu Tage: Etwa gegenüber einer etablierten, in traditionellen Institutionen geübten Musikpraxis und -rezeption. Auftritte in klassischen Konzertsituationen verstehen Maeder und Schurer denn

Auswahldiskografie

- Martin Neukom, *Studie 18*. Domizil 25, 2007 (Online-Veröffentlichung)
- Marcus Maeder, *this ship in trouble*. Domizil 24, 2007 (Online-Veröffentlichung)
- Verschiedene Künstler, *Transient Travels*. Domizil 23, 2005
- Stephan Wittwer, *sicht04* etc. Domizil 22, 2004
- Bernd Schurer, *vexations*. Domizil 21, 2004
- Burch Renders & Reducers Mama, *Theatermusik*. Domizil 20, 2004
- Verschiedene Künstler, *domizil vs. antifrost live*. Domizil 19, 2004
- rm74, *instabil*. Domizil 18, 2002
- Marcus Maeder, *quiconque*. Domizil 17, 2002
- teleform, *cosine f.* Domizil 16, 2002
- Ralph Steinbrüchel, *zwischen.raum*. Domizil 15, 2002
- Psilodumper, *full of sid remixes*. Domizil 14/micromusic, 2001
- Burch Renders & Reducers Mama, Burch Renders & Reducers Mama. Domizil 13, 2000
- Verschiedene Künstler, *Micro_Superstarz_2000*. Domizil 12, 2000
- rm74, *mikrospport*. Domizil 11, 2000
- Marcus Maeder, *solipsistic_motion*. Domizil 10, 1999
- Teleform, *Teleform*. Domizil 9, 1999

auch eher als «context hacking», als Brechen einer solchen traditionellen Konzertform. Der Festlegung einer eigenen musikalischen Herkunft entziehen sich Maeder und Schurer: Zwar eher aus der Popmusik als anderswoher (etwa der «E-Musik») kommend, steht reine Unterhaltungsmusik in ambient- oder clubtauglicher Form nicht zur Debatte – selbst wenn die Anklänge daran ja durchaus vorhanden sind. Einen gemeinsamen Nenner sieht Maeder im Improvisationsbegriff: In den neunziger Jahren seien Improvisationen im pointierten Gegensatz zu den als eher akademisch und anachronistisch empfundenen Tonbandkompositionen der «E-Musik» besonders aktuell gewesen. Der Computer-Improvisation kommt in der Arbeit Maeders allerdings auch heute noch eine grosse Bedeutung zu, im Idealfall in einer Konstellation von Technik und Mitspielern, die es erlaubt, ein Konzert möglichst «leer», unvoreingenommen zu beginnen und in fortschreitenden Klangschichtungen konstruktiv aufzubauen. Die Umwandlung bedeutungsloser Algorithmen und Daten in Klang muss nicht in allen Fällen vorgefertigt sein: Mit Software wie MAX/MSP lassen sich ebenso Instrumente bauen, auf denen improvisiert werden kann, wie sich Klänge natürlich auch gänzlich live programmieren lassen. Insgesamt geht es Maeder heute allerdings eher um das Ausloten des Spannungsverhältnisses zwischen Improvisation und klassischen kompositorischen Mustern. Im Vergleich zur Anfangsphase, wo «Krach», Destruktion und «Schocken» mitunter noch ein Thema gewesen seien, dürfte seine Musik reichhaltiger und milder geworden sein. Immer noch legt Maeder wenig Wert darauf, sich als Komponist im engeren Sinne zu bezeichnen, seine Stücke seien akustisch-medial zu verstehen.

Schurer sieht sich demgegenüber eher als klassisch und stärker systemorientiert arbeitenden Komponisten, den etwa auch die Frage nach Schriftlichkeit und (Nicht-)Fixierbarkeit seiner Musik in Partituren, sowie die spezifischen kompositorischen Möglichkeiten und Einschränkungen einer modularen Programmierumgebung beschäftigt, die nicht zuletzt auch einen grossen Dokumentierungsaufwand nach sich zieht, will man die über die Jahre entwickelten Synthesemöglichkeiten und Instrumente klassifizieren und weiterverwenden. Auch Schurer sieht die eigenen Ansätze dabei Wandlungen und Anpassungen unterworfen; vom destruktiven Sampling der neunziger Jahre abgekommen, steht heute eher die Synthese im technischen Zentrum seiner Arbeit.

Auf der Suche und in der Diskussion, was *domizil* ausmacht, verstrickt man sich leicht in scheinbare Gegensatzpaare, man kommt vom *field recording* als systematisch betriebene Methode, sich vom akustischen Material auf

der Suche nach Konstellationen und Zufällen immer wieder überraschen zu lassen, zu den Dichotomien von «ökonomisch vs. ästhetisch», vom virtuellen zum realen Künstler; von der Emotionsvielfalt, die *gerade* der Computer gegenüber einem traditionellen Instrumentarium erlaubt, zu den produktiv genutzten Fehlfunktionen desselben. Und etwas unerwartet ist plötzlich von einer gewissen «romantischen Attitüde» die Rede, mit der zumal Maeder durchaus nach transzendentalen, also rein musikalische Sachverhalte übersteigenden Bedeutungsverleihungen innerhalb der eigenen Klangkunst sucht.

NEUE DISTRIBUTIONSWEGE UND HINDERNISSE

Mit dem 2007 erschienen Album *this ship in trouble* von Marcus Maeder vollzieht *domizil* den Schritt hin zu einem Weblabel: Das Album kann von jedermann unter www.domizil.ch kostenlos heruntergeladen werden. Da es bei *domizil* ohnehin nie um die kommerzielle Ausbeute von Produktionen ging – alle Gewinne wurden in neue Projekte investiert –, steht die möglichst ungehinderte Verbreitung und der Zugriff auf die eigenen Produktionen im Vordergrund; darin würde ja auch jeder Verleger seinen Auftrag sehen. Hier stellen sich allerdings heikle urheber- und vertragsrechtliche Probleme. Denn die Schweizer Verwertungsgesellschaft SUISA verlangt von ihren Mitgliedern, dass diese alle Urheberrechte exklusiv durch sie wahrnehmen lassen: so sind angebotene Downloads der SUISA zu entgelten. Maeder und Schurer monieren in diesem Zusammenhang eine mangelnde Flexibilität im Umgang mit dem gerade für ihr Publikum eminent wichtigen Medium Internet seitens der SUISA. Hinzu kommt, dass freie Lizenzmodelle (wie etwa die Creative Commons-Lizenz) ohnehin noch unklaren Status in der Schweiz besitzen (vgl. dazu die Weblogs www.kunstfreiheit.ch und www.blog.allmend.ch); immerhin lässt sich beobachten, dass seit geraumer Zeit – durchaus heftige – Diskussionen im Gange sind. Über kurz oder lang wird wohl jeder, der im digitalen Bereich künstlerisch tätig ist, mit Urheber- und Lizenzfragen in Kontakt und mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auch in Konflikt geraten.

EIN BLICK AUF DIE ARBEITEN DES LABELS

Es liegt auf der Hand, dass ein solchermaßen transdisziplinär ausgerichtetes Netzwerk wie *domizil* sich gerade auch für ausgesprochen kollaborative Arbeiten anbietet. Hier wäre an vorderster Stelle das von DRS 2 2004 produzierte Hörspiel *Tenderanda der Phantast* nach Hugo Ball zu nennen, dessen Produktionsteam aus dem näheren Umfeld von *domizil* stammte (Marcus Maeder, Bernd Schurer, Marc Matter). Die grosse Spannweite konzeptueller und stilistischer Ansätze, die unter dem Dach des Hauses *domizil* in der einen oder anderen Weise zur künstlerischen Ausprägung gelangten, wird indessen auch bestens durch die bereits 16 mittlerweile vorliegenden Alben des Labels dokumentiert. Um die Vielfalt im Klingenden zumindest anzudeuten, werden hier einige davon vorgestellt:

Marcus Maeders *this ship in trouble* (2007) ist eine der jüngsten *domizil*-Produktionen: Auf der Insel Unije entstanden und auf einem einzigen Akkord der Band *And also the trees* basierend, zieren die Stücke Namen gesunkener adriatischer Schiffe. Einerseits also programmatisch, andererseits in

äusserster Reduktion nicht nur des musikalischen Ausgangsmaterials gehalten, zeichnen die sechs Stücke auf einem getragenen akustischen Fond (vielleicht dem Meeresgrund) kurze narrative, aber auch sogleich verfliessende Ereignisse. Von der Dramatik des Schiffbruchs ist kaum etwas musikalisch erhalten, repetitive, nachhallende Strukturen zeugen eher von der eigentümlichen Ruhe eines Tauchgangs.

«Narrativ» nennt Maeder sein Album *quiconque* (2002); eine von heftigen Gefühlen der Innenwelt geprägte Sphäre stehe dem Bemühen um eine abstraktere musikalische Sprache gegenüber. Im Höreindruck eine spannende Opposition von rhythmisch und tonal ungebundenen Klangfeldern, ostinaten rhythmischen Patterns und tonalen Akkordteppichen.

Das Album *zwischen.raum* des Zürcher Komponisten Ralph Steinbrüchel (2001) führt in eine ganz andere Klangwelt. In dem 19-minütigen Stück weichen, durchaus im Sinne einer linearen Entwicklung, scharf angerissene und fast schmerzhaft hochfrequente, immer wieder durch Stille unterbrochene Klänge einem ruhigeren Wechselspiel von längeren, über das ganze Frequenzspektrum sich ausbreitenden Klängen, welche schliesslich in einen kontinuierlichen, mächtig anschwellenden Klangstrom übergehen.

Die schier unerschöpfliche Wandlungsfähigkeit eines klanglich vergleichsweise homogenen Ausgangsmaterials demonstriert das faszinierende Album *sicht 04* des Zürcher Gitarristen und Komponisten Stephan Wittwer (2004). Ursprünglich aus dem Filmprojekt *Sichtbare Welt* von Peter Fischli und David Weiss hervorgegangen, ist das etwas über 50-minütige aus synthetisierten und vielseitig verarbeiteten Gitarrenklängen gebildete Stück eine faszinierende Folge immer wieder neuer, mitunter betörend schöner Klangbilder.

Kurzbiografien

Marcus Maeder, geb. 1971, schloss 1996 ein Studium an der Hochschule für Gestaltung in Luzern ab. Ab 2006 universitäre Studien in Philosophie. Mitbegründer von *domizil* 1996. 2002-2004 Redaktor und Produzent bei DRS 3. Seit 2005 Mitarbeiter am Institute for Computer Music and Sound Technology an der Hochschule für Musik und Theater Zürich. Als Komponist zahlreiche Auftritte und Aufführungen im In- und Ausland, Kompositionsaufträge der Pro Helvetia 2001 und 2006. Alben *solipsistic motion* (1999), *quiconque* (2002), *this ship in trouble* (2007; alle Alben bei *domizil*).

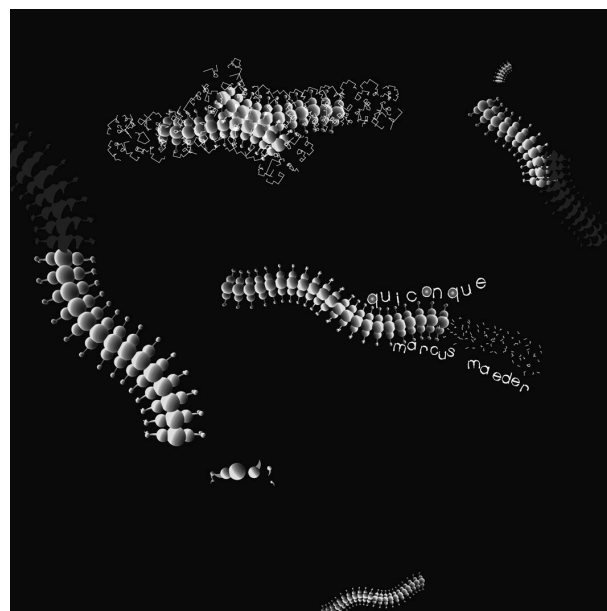
Bernd Schurer, geb. 1970, studierte Philosophie, Musikwissenschaft und Filmwissenschaften an der Universität Zürich, sowie Bildende Kunst an der Hochschule für Gestaltung Luzern. Mitbegründer von *domizil* 1996. Weitgespannte künstlerische Aktivitäten in unterschiedlichen Kontexten, u.a. Konzerte, live electronic Video und interdisziplinäre Projekte in Berlin, Hamburg, Budapest, Wien, Paris, New York. Diverse Veröffentlichungen auf Tonträgern. 2004 Werkjahr der Stadt Zürich, Kompositionsaufträge der Pro Helvetia und des Kuratoriums Aarau. Alben: *vexations* (2004, *domizil*), *construction_sonore* (2004, dissonanzen), «*nachtstuecke 2*» (1998, kr6).

www.domizil.ch

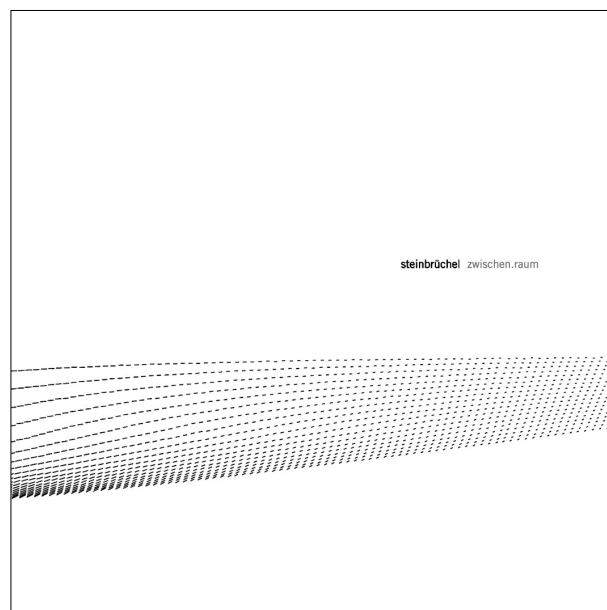
Weniger klangsinnlich geht es in Bernd Schurers Album *teleform cosine f* (2002) zu. «Dekonstruktivistisch, nicht-linear, aber nie zirkelhaft» (Schurer) folgen 35 Miniaturen «rein» elektronischer, sich gleichsam selbst thematisierender Klänge aufeinander, die mitunter wie elektrische Interferenzen, Rauschen, Knacken, Brummen anmuten. Sich jeder nachvollziehbaren musikalischen Entwicklung entziehend, vermittelt diese eigentümlich hintergründige Musik den Eindruck, als hätte der Komponist sich weitest möglich zurückgezogen, um einem geheimnisvollen Eigenleben seiner Klänge zu lauschen.

KÜNSTLERISCHES DIALOGANGEBOT

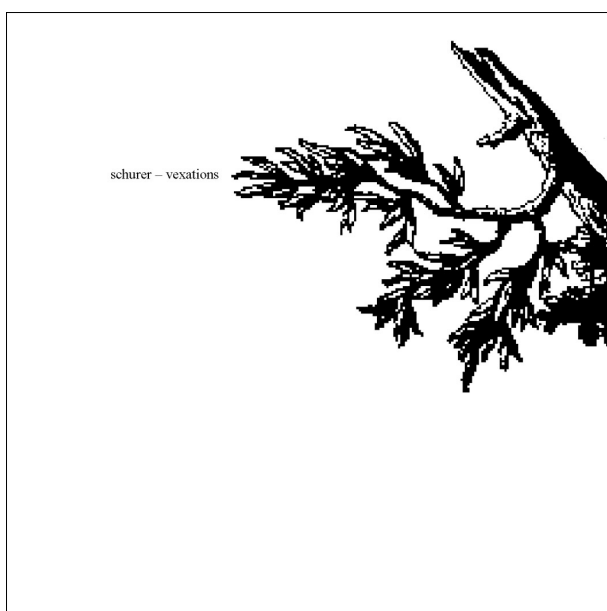
Zu Dogmen sind die «Behauptungen», die *domizil* ausmachen, nie erstarrt: Zu wichtig ist das künstlerische Dialogangebot, um es ideologisch aufs Spiel zu setzen. Man könnte sich fragen, was eine «klassische» zeitgenössische Szene von der personellen und organisatorischen Verknüpfung, der Auflösung von Werk und Autorschaft, den innovativen Distributionskanälen und damit verbundenen Urheberrechtsfragen zu lernen vermöchte. Vielleicht sind aber auch die Überschneidungen von institutionalisierten Formen der Zusammenarbeit, von Netzlabels und klassischen Verlagen bereits so grossflächig, dass nach gezielten Brückenschlägen gar nicht gefragt werden muss. «Selbsthilfe» nimmt in diesem Sinne durchaus verschiedene Gestalten an und verschliesst sich für die beiden *domizil*-Gründer ja auch keineswegs kommerziellem Mediendesign. Dass ihre elektronische Musik nicht nur von Algorithmen und Parametern lebt, sondern eine inhaltliche Nähe zu unterschiedlichen Formen populärer Elektronik – in postmodern korrekter ironischer Distanzierung natürlich – auch sucht, kann und soll den «klassischen» Hörer herausfordern, sich einmal auch in unbekanntes Gebiet vorzuwagen.



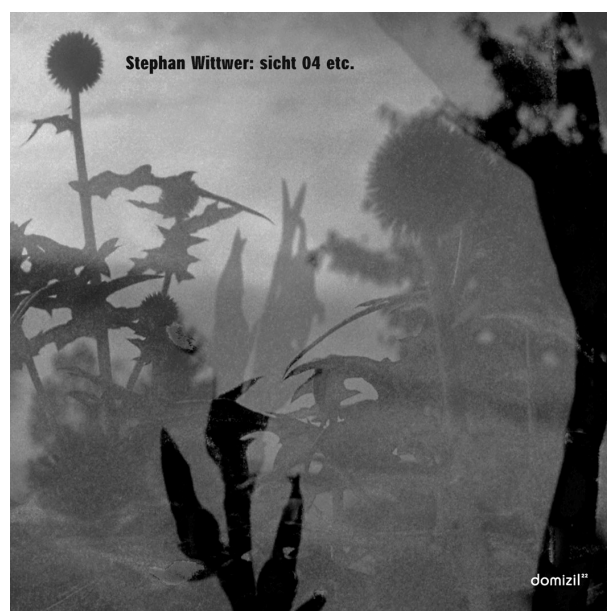
quiconque



zwischen.raum



vexations



sicht 04